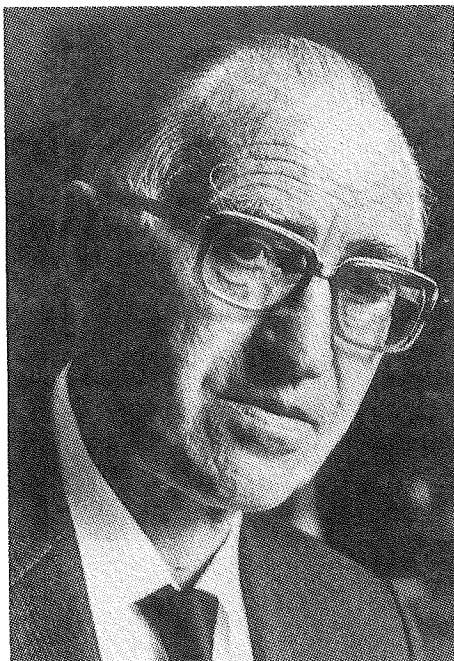


Nekrolog



Johannes Heim
1909–1991

Still und beinahe unbemerkt gab Pater Johannes Heim, Ehrenmitglied der Naturforschenden Gesellschaft Zürich, am Morgen des 28. August sein Leben in die Hände des Schöpfers zurück. Ein überreiches Leben, das nur in groben Strichen nachgezeichnet werden kann. Es begann am 15. August 1909 in Basel. Was wir von seiner Verbundenheit mit seiner Familie erfahren durften, war eine nüchtern-herzliche Zuneigung. In Basel besuchte er nach der Volksschule das Untergymnasium, wechselte dann in die Missionsschule der Missionare von der Heiligen Familie nach Oberhunden (BRD). Das Studium der Philosophie und Theologie verbrachte er, mehr krank als gesund, an der Ordenshochschule der Patres in Ravengiersburg auf dem Hunsrück. Die krankheitsbedingte Freizeit benutzte er für erste «Forschungsreisen» in Gottes freier Natur. Im Juli 1934 zum Priester geweiht, begann er – nach erster Schulerfahrung in Deutschland – im September 1936 seine Lehrtätigkeit am kurz zuvor eröffneten Gymnasium Nuolen. Sie sollte 53 Jahre dauern.

In seiner Vielseitigkeit gab es wenige Fächer, in denen er nicht unterrichtete: Zeichnen, Gesang, Leiter der Harmoniemusik. Er selber spielte die Geige, weniger schön als hingebungsvoll. Aber im Zentrum all dieser Jahre standen die naturwissenschaftlichen Fächer, die er mit der ihm eigenen Zähigkeit auf- und ausbaute. Aus der Schuhschachtel, in der am ersten Schultag all seine «wissenschaftlichen Utensilien» Platz fanden, wuchs eine weitherum bekannte naturwissenschaftliche Sammlung. Ein langer Weg war dies, den er mit seltener Ausdauer durchstand. Einer seiner Schüler hat seinen Eindruck von Pater Heims Schultätigkeit zu seinem 80. Geburtstag so umschrieben: «Wer das Glück hatte, von ihm in musischen und naturwissenschaftlichen Fächern unterrichtet zu werden, hat bis ins tiefste hinein erfahren, dass Schule nichts anderes als Menschenbildung sein darf. Teilhard-de-Jardin-Zitate in einer Chemiektion bis zum «sind lieb metenand» in einer spannungsgeladenen Stunde gehörten zum Unterrichtsprinzip, ebenso wie die Kiebitz-Eier und das Nuolener Ried.

Sein Einsatz für dieses Ried hat ihm viel an Ehrentiteln eingebracht, wie «Vogelpater», «Vater des Nuolener Rieds», aber auch Ehrungen wie den Anerkennungspreis der Kantonalen Kulturkommission. Am meisten freute ihn die Ehrenmitgliedschaft der Naturforschenden Gesellschaft Zürich. Er fand es als eine besondere Freude und Ehre, an deren Veranstaltungen teilnehmen zu können oder einen Vortrag zu halten. Seine grösste Freude war es allerdings, Mitglieder dieser Gesellschaft durch sein Ried führen zu dürfen.

Seit den ersten Monaten in Nuolen hat er sich für dieses Ried eingesetzt – über viele Stationen, z. B. Baggereiverbot, Unterschutzstellung von 120 ha Land, Schaffung von Kiesinseln, Biotopen, Schutzplanvorschläge, bis dann endlich, nach fast 50 Jahren oft harten Einsatzes – die kantonale Schutzverordnung und die Aufnahme des Nuolener Riedes in das Bundesinventar der schützenswerten Gebiete folgte.

Pater Heim hatte die heute seltene Gabe, die Schönheit Gottes in allen Dingen unverstellt von wissenschaftlicher Kleinkrämerei zu sehen und zu erleben, sie aber auch anderen zu vermitteln. Es dürfte nicht zufällig sein, dass sein letzter, mit zittriger Hand geschriebener Text ein Loblied auf die Schöpfung ist.

Josef Scherer